Nr. 231. XXIII. Jahrgang. Donnerstag, 26. August 1915.

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Verbreitung in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.
Fernsprecher: Redaktion Nr. 13897, Expedition Nr. 13638, Verlag Nr. 13526. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden.

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 30 Pf., für auswärts 35 Pf., für das Ausland 40 Pf. Textzeile 40 Pf. Die zweispaltige Reklamezeile 1.50 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresaufträgen Rabatt nach Tarif. Chiffregebühr 20 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Telephonische Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen ist unzulässig. Unsere Dresdner und auswärtigen Annoncenbureaux sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -rabatten an.

Bezugspreis: Im Dresdner Bestellbezirk monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10 Mk. frei Haus, durch unsre weitesten Ausgabestellen monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Fliegende Blätter" je 15 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland und den deutschen Kolonien: Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1.00 Mk., vierteljährl. 3.00 Mk. „ B ohne Illustr. Beilage „ 85 Pf., „ „ 2.55 „
In Oesterreich-Ungarn: Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1.67 Kr., vierteljährl. 5.01 Kr. „ B ohne Illustr. Beilage „ 1.50 „ „ 4.48 „
Nach dem Auslande in Kreuzb. wöchentlich 1 Mk. Einz.-Numm. 10 Pf.

Die Einkreisung von Brest-Litowsk.

Wieder 9000 Russen gefangen. — Kuhyszyn genommen. — Die Russen in den Bialowiesker Wald nordöstlich Brest-Litowsk geworfen. — Riesige Verluste der Feinde vor den Dardanellen.

Drei Telegramme des Kaisers.

Jahrestage der Siege im Westen.

× Berlin, 25. August.

Der Kaiser hat an den Kronprinzen folgendes Telegramm gesandt:

Sr. K. u. K. Hoheit dem Kronprinzen. In diesen Tagen jährt sich die Erinnerung an die Schlacht von Longwy, in der sich die 5. Armee unter Deiner Führung in mächtigem Ansturme den Weg in Feindesland bahnte. Von Erfolg zu Erfolg schritt sie dann, bis sie zur Erfüllung ihrer Aufgabe, die Verbindung des Westheeres mit der Heimatgrenze zu sichern, in die Gegend nördlich von Verdun gewiesen wurde. Deine Armee hat diese ihr gewordene Aufgabe in vollkommenster Weise erfüllt und dadurch mit die Grundlage für unsre Siege im Osten geschaffen. Niemals ist in ihr während der langen schweren Zeit der Angriffsgedanke erloschen. Nirgends haben sich zähe Tapferkeit, unbeugsamer Wille, den Feind niederzuringen, Sorge für den Untergebenen in glänzenderer Weise betätigt, als während der mühseligen, an stillem Heldentum überreichen Argonnenkämpfe. Für solche Leistungen Dir und Deiner Armee meinen Dank und meine Anerkennung zu sagen, ist mir ein Bedürfnis. Als äußeres Zeichen derselben verleihe ich Dir den Orden Pour le mérite. Wilhelm I. R.

An den Kronprinzen von Bayern richtete der Kaiser folgendes Telegramm:

Sr. Kgl. Hoheit dem Kronprinzen von Bayern. Mit Stolz erkennet sich Deutschland in diesen Tagen der glorreichen Schlacht in Lothringen, in der Eure Kgl. Hoheit an der Spitze von Söhnen aller deutschen Stämme den in das Reich eingebrochenen Feind über die Grenze zurücktrieben. Dem leuchtenden Siege ist eine lange schwere Zeit gefolgt. Dem immer wieder erneuerten Ansturme der der Zahl nach weit überlegenen Gegner galt es, die Stirn zu bieten, um die Grundbedingungen für unsre Operationen im Osten zu schaffen. Wie Eure Kgl. Hoheit und die Ihnen anvertrauten Truppen diese Aufgabe lösten, das ist für alle Zeiten auf der Tafel der deutschen Heeresgeschichte verzeichnet. Mir aber ist es ein Bedürfnis, Ihnen in dankbarster Anerkennung dessen, was Sie für die deutsche Sache geleistet haben, den Orden Pour le mérite zu verleihen. Wilhelm I. R.

An den Herzog Albrecht von Württemberg telegraphierte der Kaiser:

Sr. Kgl. Hoheit dem Herzog Albrecht von Württemberg. Ein Jahr ist seit der Zeit verflossen, in der sich die damalige vierte Armee unter Eurer Kgl. Hoheit ausgezeichneter Führung in den schweren, aber sieg- und ruhmreichen Kämpfen am Semois und an der Maas die Bahn zum Stoße weit in das Gebiet des Feindes hinein erzwang. An der Spitze der dann neugebildeten Armee gelang es Ihnen, mit jungen und ungeübten, wenn auch vom herrlichsten Geiste erfüllten Truppen nicht nur die Umfassungsversuche des Gegners gegen unsre nördliche Flanke trotz ungünstiger Verhältnisse zu vereiteln, sondern auch an der Küste und auf dem blutgetränkten Boden Flanderns festen Fuß zu fassen. In Wassersnot und im Kampfe gegen überlegenen Feind sind dort vollwertige Verbände herangereift, die ihre Aufgabe, uns Sicherheit im Rücken zu geben, während die Entscheidung im Osten erstritten wurde, in vortrefflicher Haltung erfüllten. In Anerkennung solcher Leistungen verleihe ich Eurer Kgl. Hoheit den Orden Pour le mérite. Wilhelm, I. R.

Armeebefehl des Deutschen Kronprinzen.

× Saarbrücken, 25. August.

Die „Saarbr. Volksztg." meldet:

„Der Kronprinz hat am 22. August folgenden Armeebefehl erlassen: „Heute jährt sich zum erstenmal der Siegestag der Schlacht von Longwy. Welch schicksalsschweres Jahr ist vor unsern Augen dahingerauscht, seit auch wir dabei sein durften, wie die deutschen Heere über die festungsbewehrte Grenze drangen. In ungestümer Angriffsfreude schirmten sie Hof und Herd der heimischen Scholle und trieben eine Welt begehrlicher Feinde mit allen Schrecken heutiger Kriege in die blühenden feindlichen Lande. Wer jene heißen Augusttage inmitten der fünften Armee miterlebt hat, wo wir Siegesfieber den Franzosen die deutsche Ueberlegenheit so schlagend zum Bewußtsein brachten, dem werden sie unvergeßlich bleiben. Nicht minder unvergeßlich aber bleiben uns auch die langen bitteren, schweren Monate, in denen wir nicht mehr losließen, bis wir uns in heiligem Zorne am Feinde festgebissen hatten. Dem freudigen Leben stolzer Angriffsschlachten folgten unsre entsagungsreiche Verteidigung, unser Maulwurfskrieg mit dem wir die in ohnmächtiger Wut anstürmenden Feinde in unzerreißbare Netzen schlugen und der nur so den unvergleichlichen Siegeszug unsrer Brüder im Osten ermöglichte. Aber wie bei einem Vulkan unter dünner Decke das unbändige Element sich reckt und dehnt, bis, mit Gewalt durchbrochen, seine Kräfte frei werden, so warten wir in ungebrochener Kampfeslust auf den Tag, wo der Kaiser auch uns zu neuem Angriffe ruft. Heraus aus den Gräben und Stellen, hinein in den Krieg, wie wir ihn lieben! Gebe Gott, daß bald der Tag erscheine. Frankreich soll sie wiedererkennen, die Sieger von Longwy.

Siegreiches Vordringen aller Heeresgruppen im Osten.

Großes Hauptquartier, 25. August. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

In der Champagne sprengten wir mit Erfolg mehrere Minen.

In den Vogesen wurde am Schratzmännle ein feindlicher Angriff mit Handgranaten abgeschlagen und südwestlich von Sondernach ein Teil der am 17. August verlorengegangenen Grabenstücke zurückgewonnen.

Ein deutscher Kampfflieger schoß vorgestern bei Nieuport einen französischen Doppeldecker ab.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg:

Nördlich des Njemen wurden bei erfolgreichen Gefechten in der Gegend von Birshi 750 Russen zu Gefangenen gemacht.

Die Armee des Generaloberſten von Eichhorn drang unter Kämpfen siegreich weiter nach Osten vor. 1850 Russen gerieten in Gefangenschaft. Mehrere Maschinengewehre wurden erbeutet.

Die Armee des Generals v. Scholtz erreichte die Berezowka, nahm Kuhszyn und überschritt südlich von Tykocin den Narew.

Die Armee des Generals v. Gallwitz erzwang auf der Straße Sokoly—Bialystok den Narew-Uebergang. Ihr rechter Flügel gelangte, nachdem der Gegner zurückgeworfen war, bis an die Orlanka. Die Armee machte über 4700 Gefangene (darunter 18 Offiziere) und nahm neun Maschinengewehre.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Der Feind versuchte gestern vergeblich, unsre Verfolgung zum Stehen zu bringen. Er wurde angegriffen und in den Bialowieska-Forst geworfen. Südlich des Forstes erreichten unsre Truppen die Gegend östlich von Wierchowicze. Es wurden über 1700 Gefangene eingebracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

Die Heeresgruppe nähert sich, dem geschlagenen Feinde folgend, den Höhen auf dem Westufer der Lesna (nördlich von Brest-Litowsk). — Auf der Südwestfront von Brest-Litowsk bei Dobrynka durchbrachen gestern österreichisch-ungarische und deutsche Truppen die vorgeschobenen Stellungen der Festung.

Auf dem Ostufer des Bug, nordöstlich von Wisbama, drangen Teile der Armee des Generals v. Linsingen unter Kämpfen nach Norden vor.

Oberste Heeresleitung.

Notiz! Birshi liegt etwa 80 Kilometer nordöstlich Poniewicz.

Italiens Zaudern.

Nach Blättermeldungen aus der Schweiz stellen Sonderberichte von Reuter über die Kämpfe an den Dardanellen fest, daß die Türken keinen Munitionsmangel hätten, sondern daß die Heftigkeit ihres Feuers von Zeit zu Zeit zunehme. Die Pariser „Agence Fournier" ihrerseits läßt sich aus Athen melden, daß infolge der außerordentlichen Anstrengungen der deutschen Techniker in der Türkei die dortige monatliche Erzeugung von Granaten auf 70 000 schwere Geschosse gebracht worden sei. Fortgesetzt kämen auf „geheimnisvollem" Wege Maschinen in die Türkei. In den letzten Tagen sei eine große Abteilung Mechaniker aus Essen in Konstantinopel angelangt, wohin ein Teil der Munitionswerke aus Adrianopel verlegt wurde. Besonders soll sich das Feuer der Türken gegen die Landungsstellen am Kap Hellas und bei Seddil Bahr richten, wodurch die Verbündeten große Verluste erleiden.

Die italienische Dardanellenaktion,

die als bevorstehend angekündigt wurde, findet je länger, um so geringeren Beifall bei der italienischen Presse:

sch. Lugano, 24. August. (Priv.-Tel. der Dresdner Neuesten Nachrichten.) In der italienischen Presse beginnt eine von der Zensur eingeschränkte Polemik über die Opportunität von Truppensendungen nach den Dardanellen, weil der heimische Krieg bald größere Anstrengungen erheischen könne.

Nach einer angeblich hochgestellten italienischen Persönlichkeit soll, der „Gazetta del Popolo" zufolge, es neuerdings keineswegs richtig sein, daß eine sofortige Teilnahme Italiens an den Kämpfen im Orient bevorstehe. Italien gehöre einer Gruppe von Mächten an, die sich mit der Türkei im Kriege befinden, und es sei nichts Außergewöhnliches, wenn man jetzt auch der Türkei den Krieg erklärt habe. Was eine militärische Aktion anbelange, so sollte man zuerst an Italien selbst denken. Man wisse nicht, ob die Deutschen ihre Offensive in Rußland fortsetzen oder sich dort festsetzen werden, um ihre Hauptkräfte gegen den Westen oder den Süden zu werfen. Es sei deshalb die größte Vorsicht notwendig, falls man sich nicht in ein gefährliches Abenteuer begeben wolle.

Wie aus Lugano gemeldet wird, hat nun die italienische Regierung sämtliche Häfen, die für die Verladung von Truppen und Kriegsmaterial in Betracht kommen, vom 21. August mitternacht ab gesperrt, während in Brindisi selbst der Belagerungszustand proklamiert wurde. Die türkischen Untertanen werden von den Behörden daran verhindert, aus Italien abzureisen. Aehnlich den Verhältnissen in Frankreich verlangt der „Avanti", mit Unterstützung von zweiundsechzig namentlich aufgeführten Abgeordneten, infolge der veränderten Lage die sofortige Einberufung des Parlaments.

*

Schwere feindliche Niederlagen auf Gallipoli.

× Konstantinopel, 24. August.

Das Hauptquartier teilt mit: Bei den Dardanellen auf der Front von Anaforta am 22. August nichts von Bedeutung. Wir stellen heute die schweren Verluste fest, die der Feind während der Schlacht am 21. August vor den Schützengräben unsres Zentrums erlitten hat. Auf einer Front von kaum zwei Regimentern zählten wir über 3000 tote Feinde. Die von uns gemachte Beute ist noch nicht zu übersehen. Bei Ari Burnu versuchte der Feind am Abend des 22. August nach Gewehr-, Maschinengewehr- und Handgranatenfeuer einen Angriff gegen Kanlisirt. Unsre Truppen vernichteten durch einen kräftigen Gegenangriff einen großen Teil des Feindes. Dem übrigen Teil gelang es, zu entfliehen. Am Vormittag des 23. August machte der Feind einen ähnlichen Versuch bei Dechiltepe und Sunguhair; jedoch floh er in seine Gräben zurück, nachdem er starke Verluste erlitten hatte. Bei Seddil Bahr schossen auf dem rechten Flügel unsre Artilleristen einen feindlichen Fesselballon herunter. Auf den übrigen Fronten keine Veränderung.

*

Enos in Flammen.

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten.)

id. Wien, 24. August.

Nach Meldungen des „Az Est" steht die Stadt Enos in Flammen. Die Verbündeten unternahmen schon wiederholt Angriffe gegen diesen wichtigen Hafenplatz.
(kf)

*

Der englische Brigadegeneral Baldwin gefallen.

× Haag, 25. August.

Nach dem „Nieuwe Courant" ist der britische Brigadegeneral Baldwin in den Dardanellenkämpfen gefallen.

Die Wirkung des Zeppelinangriffes auf die Londoner Docks.

× Basel, 25. August.

Ein aus London hierher zurückgekehrter Mitarbeiter der „Nationalzeitung" bestätigt, daß der Angriff der Zeppeline auf London beträchtlichen Schaden angerichtet hat, namentlich in dem Viertel der Docks im Osten, wo eine Anzahl von Häusern zerstört worden sei. An jenem Abend habe man überall den Schein brennender Häuser gesehen. Von den Zeppelinen habe man nur das Surren der Propeller gehört.

Der deutsch-russische Gefangenenaustausch.

Von unserm K.-Korrespondenten.

Haparanda, 21. August.

Seit dem 13. August rollen wöchentlich von Nord nach Süd und Süd nach Nord dreimal die schwedischen Lazarettzüge zwischen Haparanda und Trelleborg. Drei Tage sind unsre in Rußland verwundeten Krieger die Gäste des schwedischen Roten Kreuzes und mehr als das, die Gäste des schwedischen Landes, in dem hoch und niedrig das große Werk allgemeiner Menschenliebe miterlebt, und mancher sich freut, daß er den lieben Deutschen seine Zuneigung unbemerkt durch eine kleine Wohltat zeigen kann. Zu irgendwelchen Sympathiekundgebungen ist es dagegen nicht gekommen: Das schwedische Volk empfindet gewiß wie seine Regierung, daß ein großes Werk der Barmherzigkeit nicht das Objekt politischer Stimmungsmache sein darf. Um alle Kundgebungen zu verhindern, mehr vielleicht noch, um die „militärische" Ordnung aufrechtzuerhalten und lästigen Fragern den Zutritt unmöglich zu machen, hat die Militärbehörde die strengste Absperrung angeordnet, und es sind nur sehr wenige Zutrittskarten zu den Lazarettzügen und den Bahnsteigen, auf denen die Züge warten, ausgestellt worden. Die Empfehlung des hiesigen kaiserlichen Gesandten ermöglichte mir, mit den deutschen und russischen Gefangenen zu sprechen, in Haparanda der Ueberführung der deutschen Gefangenen beizuwohnen, einige Stunden im Lazarettzug zu fahren und so plaudernd von ihnen ein Bild von ihren Erlebnissen zu bekommen.

Mit den Vorbereitungen für den Transport hatte man sich auch auf russischer Seite sehr angestrengt. Die gleichen Wagen sollten ja auch die entlassenen russischen Gefangenen zurückbringen. Die breiten und bequemen russischen Waggons waren geschickt umgebaut worden. Auch die Schweden haben große Vorbereitungen gemacht: ihre besten Wagen haben sie zu den rollenden Lazaretten umgewandelt, und gerade die Wagen dritter Klasse, mit den auseinanderteilten Betten und den breiten Gängen in der Mitte sind überaus praktisch und bequem. Die Wagen der zweiten Klasse waren eigentlich für die Offiziere bestimmt, aber sie wurden größtenteils auch von Soldaten benutzt, da die Russen nur sehr wenige Offiziere auszuliefern haben. Mit dem ersten Transport kam die Tochter des schwedischen Gesandten in Petersburg, Fräulein Brändström nach Schweden hinüber, mit dem zweiten fuhr Frau Sasanow bis Tornea, die gleichzeitig dort die ersten Russen empfangen wollte. Die Züge haben einen festen Fahrplan; am Freitag, Montag, und Mittwoch geht es von Haparanda um 5,15 ab, drei Nächte und zwei Tage dauert die Fahrt durch das ernste Norrland, durch das viehreiche Hälsingland an den Seenplatten des Mälar und Wetter nach der Südspitze Schwedens, nach Trelleborg.

Am 13. August, dem größten Tage, den die Weltgeschichte der Grenzstadt Haparanda brachte, hatten sich der Himmel und die jungen Mädchen festlich geschmückt. Die liebe Sonne meinte es so gut, daß das auf dem Polarkreis liegende Haparanda mit seinen 34 Grad im Schatten die wärmste Wetterstation Europas war. Schon am Donnerstag abend hatten sich im „Stadthotel" viele Fremde eingefunden, größtenteils die Offiziere von Norbottens Jägerregiment, die den Verwundetentransport leiteten. Aber auch manche Russen waren eingetroffen. Am nächsten Morgen früh um 6 fuhren die Offiziere nach Tornea hinüber und um ½10 legte zum erstenmal der kleine Dampfer „Oscar" am Brückenkai in Haparanda mit den 25 ersten deutschen Verwundeten an. Sie setzten sich ins Gras, denn sie wollten noch nicht in den Zug, und sie erzählten frisch und offenherzig, ohne eine Spur von Haß mit jener echten Natürlichkeit, hinter der man die lautere Wahrheit spürt. Ihr besonderes Lob galt den Schwestern. Diese zeigten im allgemeinen eine rührende Aufopferung. Manche Schwester hat sich noch nach deutschen Verwundeten erkundigt, wenn sie schon in ein andres Lazarett gekommen waren, und sie haben ihnen vor der Ueberführung oft tätige Hilfe angeboten.

In einem Hospital in Moskau wurde die Mehrzahl der auszutauschenden Verwundeten vorher gesammelt. Man wußte, nun gehe es bald nach Deutschland zurück, und darum war die Stimmung gut, und auch von den Russen wurde die Disziplin weniger scharf gehandhabt.

Dramatisch waren im Lazarett die Tage vom 9. bis zum 12. Juni, als in Moskau Aufruhr war. Zuerst sahen sie den ungeheuren Feuerschein am Himmel, und bald herrschte unter dem Aufsichtspersonal eine gewaltige Aufregung. Die Befürchtung, die Menge könnte auch in das Lazarett einbrechen, war, Gott sei Dank, grundlos.

Am besten erging es im allgemeinen den Verwundeten in den baltischen Provinzen, und besonders wird hier die ärztliche Pflege gelobt. Angenehmer war es auch deshalb, weil alle Deutsch sprachen und Deutsch verstanden und so die Brücke vom Mitleid zum Verständnis leichter geschlagen wurde. Der Arzt in Dünaburg war ein Humorist: Er sagte schon vor drei Wochen zu den Gefangenen: „Nun, wir werden Sie nicht mehr auszutauschen brauchen, die Deutschen holen Sie schon ab."

Mittags um 1 Uhr waren alle Ausgelieferten in Haparanda angelangt und in den Lazarettzug, der am Hafen wartete, überführt. Der Zug setzte sich in Bewegung und brachte unsre Leute zunächst nach dem Bahnhof Haparanda, wo ein Mittagsmahl bereitet war. An den langen Tafeln ließen sich die Verwun-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19150826/1